

THE CAST

DIE INTERNATIONAL
BESETZTE OPERNBAND



Doch manchmal fleht das Pferd geradezu darum, von hinten aufgezügelt zu werden. Eines, sagt Till Bleckwedel seinem Publikum direkt in die erstaunten Gesichter, eines sei ja wohl bei einem Abend, welcher sich der Oper widme, als bekannt vorauszusetzen: „Hier gelten strenge Regeln.“ Ängstliche Stille im Saal, die übergroße Majorität sind Debütanten bei The Cast. Bleckwedel guckt sehr ernst, „fotografieren oder filmen mit dem Handy“, er atmet kurz durch, „jederzeit, soviel sie mögen.“ Jetzt atmen die Besucher durch. „Und was die leidige Klatschfrage betrifft: Geht bei uns immer. Sie dürfen auch zu singen anfangen oder vor der Bühne tanzen.“ Wie gesagt: Bleckwedel moderiert hier gerade einen Opernabend an.

„FOTOGRAFIEREN ODER FILMEN MIT DEM HANDY“

Manche Menschen sind ja als Jugendliche oder gar Kinder mit ihren Eltern zum letzten Mal in der Oper gewesen und erinnern sich mit Grausen an den Zwang zur absoluten Ruhe, an strafende Gesichter selbst ernannter Opernfans, wenn ihnen doch einmal ein Geräusch entfleuchte. Bleckwedel nickt und sagt, dass es ihm als momentan einzigem Deutschen bei The Cast auch noch nicht gelungen sei, das deutsche Modell der angeblichen E- und U-Musik zu erklären, „In anderen Ländern, vor allem in den USA, wird diese Frage nicht so ernst genommen

– was ich persönlich sehr schön finde.“ Wenn ihm heute Musiker erzählten, sich lediglich mit einer Art von Musik zu befassen, „dann halte ich sie im besten Falle für künstlerisch impotent.“

„JEDERZEIT,
SOVIEL SIE
MÖGEN.“

Als die Amerikanerin Bryn Vertesi und ihr kanadischer Gatte Gatte Campbell 2015 The Cast gründeten, stand dieser ganze elitäre Zugang zu klassischer Musik und insbesondere zur Oper auf der Abschussliste. An seine Stelle sollte endlich wieder jener Spaß treten, den die Komponisten vor zwei Jahrhunderten mit ihren Opern dem Publikum auch schon zu machen im Sinn hatten. „Deshalb pflegen wir ein Format des Storytelling“, sagt Bryn Vertesi, „und in der traditionellen Oper komme ich an die Geschichte nicht wirklich nahe heran, weil die ganze verkrampte Atmosphäre mich davon abhält.“

Also liebe ich die Musik, nicht aber deren traditionelle Präsentation. Ich sehe mich als Sängerin eben auch nicht als bloßes Vehikel für die Musik. Da lässt sich viel mehr machen.“ Um nicht zu sagen: fast alles. Vor allem dann, wenn die Gruppe sich aus internationalen Enthusiasten zusammensetzt. Wenn also Amerikaner und Deutsche, Chilenen und Kanadier und dann und wann auch ein Chinese oder Tiroler Teil der wechselnd besetzten Gruppe sind. Vereint durch die gemeinsame Leidenschaft, etwas zu schaffen, das begeistert. Für den Moment und noch weit darüber hinaus.

IN WAHRHEIT ABER KREMPELN SIE DAS BETAGTE „GENRE WIE EINEN ALTEN SOCKEN AUF LINKS“

The Cast bieten nur auf den ersten und sehr flüchtigen Blick eine Revue, die sich auch „Best of the Opera“ nennen könnte, mit Arien von Verdi, Puccini oder Mozart, dann und wann ergänzt um ein paar Facetten aus Musical und Operette. In Wahrheit aber krepeln sie das betagte Genre wie einen alten Socken auf links, bis es in neuen Farben erstrahlt und sich ihm vormals gänzlich unbekannte Mechanismen zu eigen macht. Oder haben Sie in der Oper schon allzu oft lauthals gelacht? Na also. Wenn aber die hinreißende Mezzosopranistin Anne Byrne, übrigens Amerikanerin, erstmal erzählt, die Carmen sei sowieso die einzige Rolle für eine Mezzosopranistin fernab von dummer Kuh oder alter Hexe und sich dann mühsam und ziemlich burlesk auf dem Deckel des Pianos drapiert, dann wird der sattsam bekannte Stoff auf einmal profund witzig und sogar ein bisschen sexy, ohne dass solcherart etwa stimmliche Defizite übertüncht würden. Die nämlich gibt es bei The Cast gar nicht.

Das gleichgewichtig männlich-weiblich besetzte Sextett plus Pianist, der ein ganzes Orchester fulminant ersetzt, verfügt über die stimmlichen Talente einer extraordinär besetzten Oper, agiert jedoch ungleich unterhaltsamer. „Weshalb zu ihnen auch“, wie Anne Byrne sagt, „eine erstaunlich gemischte Gruppe von Leuten, Operngänger und Nichtoperngänger käme.“ Woran man das festmachen könne? Byrne grinst, „oft sieht man es ihnen an. Wenn wir erzählen, was als nächstes kommt, zeichnet sich auf manchen Gesichtern einfach eine Kennerschaft ab. Anfangs hatten wir ja auf Leute wie uns gehofft, also auf die Dinkies“, was für 'Double Income, no Kids' steht, „aber die waren in der Minderheit. Als wir das erkannten, hoffte ich auf Leute, die die Oper gar nicht kennen, weil die keine Schranken kennen.“ Byrne gibt bei The Cast, gemeinsam mit dem fantastischen, chilenischen Tenor Guillermo Valdes, den Klassenclown und freut sich, dass „Leute uns sagen, sie seien heute mit ihrem Vater dagewesen, kämen beim nächsten Mal aber mit ihren Kindern.“

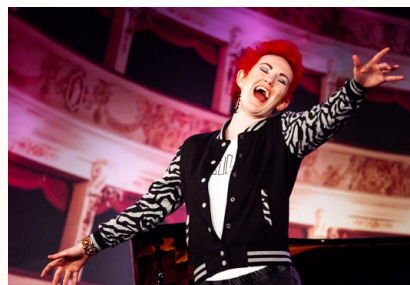
The Cast ist, überspitzt gesagt, die ideale Prüfung für alle Opernhasser. Sie werden nämlich nach einem Besuch dieser Show ihren kraftvoll behaupteten Status nie und nimmer halten können. Till Bleckwedel hat hierzu

durchaus interessante Beobachtungen gemacht: „Es ist ja durchaus auffällig, dass die Leute bei uns und von uns immer relativ begeistert sind, und das hat, glaube ich, viel mit den Stimmen zu tun, mit dem Gesang an sich. Dem zuzuhören macht mehr mit uns als jedes Instrument.“

Er lese gerade Epikur, jenen griechischen Philosophen, der bereits 271 Jahre vor Christi Geburt starb, „bei dem es darum geht, was im Leben Lust bereitet. Nach Essen und Sexualität kommt gleich der Gesang, und das entspricht auch den Tatsachen.“ Vielleicht hätten die Hofberichterstatler der Oper schon längst mal deren berühmten Stimmen nach der Wechselwirkung von Gesang und Sex befragen sollen. „Wenn jemand Leidenschaft besitzt“, sagt Gründerin Bryn Vertesi, „kann das jeder sofort sehen und bemerken. Das geht natürlich mit Musik auf der Bühne besser als auf dem Finanzamt.“

Als irgendwann Campbell Vertesi den „Ol' Man River“ besingt, sind die alten Grenzen zwischen den Genres längst verschwunden. Neben uns sitzt Petra aus der holsteinischen Provinz und lässt sich von ihrem lieben Gatten Taschentücher zum Trocknen der Tränen reichen. Die Oper, sagt sie, habe sie immer abgeschreckt,

„so steif, so gelackt, so viele Krawatten“, aber da habe sie der Oper wohl Unrecht getan. Vielleicht jedoch waren das auch andere. Bryn Vertesi hat ihre eigene Theorie für den Erfolg von The Cast: „Wir erklären uns das so:“, sagt sie. „Zunächst erzählt jeder von uns, warum er bei The Cast dabei ist. Und dann erfahren die Leute, warum wir genau das hier zusammen machen. Bis wir zum Schluss im großen Finale zeigen, wozu das alles führen kann. Das ist etwas sehr Organisches.“ Und wir werden jetzt den Teufel tun und erklären, wie besagtes Finale aussieht. Wir bestätigen lediglich, dass es sich dabei tatsächlich um ein großes handelt.



BOOKING



magenta ARTISTS
Tel. 0621 862 589 88
Tel. 0228 620 41 57
info@magenta-artists.de
www.magenta-artists.de

WWW.THECASTMUSIC.COM